

Ersteinst anker der Sonn und
Feierlage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 2 " — "
85 " — "
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 " — "
Eingelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "

im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortl:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertion
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oepplik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garniturzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5. B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnabrod bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, alle der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 140. Hermannstadt, Freitag den 19. Juni 1885. 101. Jahrgang.

Hindostan.

Der Streit in Centralasien zwischen England und Rußland ist auf friedlichem Wege vorläufig verjüngt oder doch im besten Zuge dazu, natürlich nicht ohne daß Rußland seinem nächsten Ziele Herat um ein beträchtliches Stück näher gerückt ist. Wie lange die Pause bis zum Wiederausbruch des Streites dauern wird, kann Niemand ermessen; von hoher Bedeutung aber ist es, zu sehen, wie England sich die empfangene Lektion für die zukünftige Verteidigung Indiens zu Nutze machen wird. Für den, der das Land kennt, ist seine Oberfläche wie ein ungeheures Kaleidoskop, wo unzählige Trümmer von zerstörten Reichen und Civilisationen sich über einander abgelagert haben. Die geringste Bewegung, der leichteste Anstoß reicht hin, sie zu erschüttern, zu vereinigen, zu verschmelzen und plötzlich in die bizarrsten, unerwartetsten Figuren zu formen. Indien ist eine Art socialer Streifen, den jeder kriegerische Hauch auf's Gerathewohl aufwühlt und in zerstörenden Wirbeln bald da, bald dort hin wirft. Unter der Hand eines populären, energischen Anführers, der die Menge durch einen glücklichen Anfangserfolg in Vertrauen zu setzen wußte, könnte dieser Staub bald Conspiration gewinnen und sich verdichten. Aber die englische Regierung ist aufmerksam und wachsam. Wo sich nur ein Wölfling erhebt, wo die erste Bewegung einen drohenden Wirbel erzeugt, ertönt Englands Kanonendonner und die Wolke ist verscheucht.

Gefährlich aber wird die Lage, wenn ein Riese von gleicher Stärke, der jetzt bereits den Weg über Merw hinaus zurückgelegt hat, an dem Ufer des Indus auftritt, um den Kampf zu wagen. Dann würde der Zusammenstoß dieser beiden Kolosse selbst den Sturm erregen. Dann würde der angegriffene Theil sich des Ausgerissenen zu versehen haben, weil zum Feind von außen der Feind von innen sich gesellen würde. Unter Herr ist unser Feind, sagen alle unterjochten Völker, und so könnte es, wenn England eine entscheidende Schlacht gegen die Russen verlor, leicht dahin kommen, daß bei der längeren Fortdauer des Kampfes die Feinde immer zahlreicher aus dem Boden wüchsen, daß die Angriffe immer vielfältiger würden, bis der jetzige Gewalthaber, von der ungeheuren Fluth zurückgeworfen, unter den Kanonen von Calcutta und Bombay verblutete.

Es ist nicht allzu schwer, die Stärke der Armee zu berechnen, welche der eventuelle Eroberer Indiens ins Feld führen müßte. Nachdem vor einigen 40 Jahren das Corps Ophionone's in Kabul bis auf den letzten Mann vernichtet war, bot die indische Regierung zu ihrem Nachfeldzuge unter General Pollock den letzten verfügbaren Mann und den letzten disponiblen Reiter auf. Es zeigte sich damals, daß in diesem Falle der Noth England am Indus etwa 60000 Mann concentriren konnte, worunter 15000 Mann europäische Truppen waren.

Man kann nun sagen, daß selbst die militärische Macht der Krone in Indien gestiegen sein mag; aber dabei kommt doch zu erwägen, daß damals die Regierung von Calcutta das ganze Land fast vollständig entblöhte und die wichtigsten Militär-Etablissements und Militär-Verkäufe unter dem Schutze schwacher Abtheilungen eingeborener Seapoy zurückließ. Das konnte wohl bei einem Kriege mit Afghanen geschehen, könnte aber unmöglich bei einem Angriff Rußlands wiederholt werden. Aus den Präsidien Madras und Bombay waren alle entbehrlichen Mannschaften gezogen. Bei dem moralischen Eindruck, den ein russischer Angriff am Indus machen würde, wären aber solche Sicherheitsmaßregeln für die Behauptung des Landes vollkommen unzureichend, und man dürfte nie wagen, es darauf ankommen zu lassen.

Mit ziemlicher Sicherheit ließe sich daher sagen, daß den Russen gegenüber für den ersten Kampf am Indus nicht viel über 60000 Mann vereinigt werden würden, von denen die kleinere Hälfte Europäer wären. Dabei ist schon angenommen, daß aus England alle Truppen

bis auf diejenigen, welche in Irland absolut nothwendig sind, nach Bombay eingeschifft wären, und daß aus den übrigen Colonien jeder freie Soldat dorthin berufen ist. Auf weitere Unterstützung vom Mutterlande könnte Indien vor einigen Jahren nicht zählen, da England keine Conscription hat, nur langsam und mit großen Kosten neue Truppen anwerben kann, und da der britische Soldat eine lange Exercierrzeit erfordert, um tauglich zu werden. Militärische Fachmänner, die selbst lange in Britisch-Indien gedient, berechnen daher, daß 70000 Russen für die Campagnur durchaus genügen würden. Sie geben zu, daß der englische Infanterist dem russischen bei Weitem überlegen ist; daß man aber dafür umgekehrt den Seapoy noch viel zu viel Ehre erweist, wenn man 2 auf einen Russen rechnet. Auch der Eroberer Indiens, Lord Clive, der doch mit den Seapoy so schöne Resultate im Kampfe gegen die Eingeborenen erreichte, hat vielfach anerkannt, daß dieselben, Europäern gegenüber, für nichts zu rechnen waren; er sah sie nur als eine Polizeiwache an, um die Bevölkerung im Zaume zu halten. Bei dem Afghanenkriege vor 40 Jahren schrieb allerdings General Nott: „Ich will zu jeder Zeit 1000 Mann bengalischer Seapoy gegen 5000 Afghanen führen; mein schönes, eingeborenes Regiment ist vollkommen gesund und vom besten Geiste besetzt,“ aber alles das gilt doch eben nur wenig disciplinirten Truppen gegenüber.

Daß für einen Kampf, den England gegen europäische Truppen zu führen hätte, 70000 Mann zum Angriffe genügen würden, dafür fällt auch das Zeugniß des größten militärischen Genies, Napoleon's I., schwer in die Waagschale. In seinen Papieren fand sich der Plan zu einer Land-Expedition nach Indien, die er nach einem eventuellen Siege über Rußland beabsichtigt hätte. Danach sollten 35000 Russen die Wolga hinabgehen bis nach Astrachan, und sich dort auf dem Kaspien nach Asterabad einschiffen. Eben so viel Franzosen wären auf Booten die Donau hinabgefahren und auf dem Schwarzen Meere in russischen Schiffen nach Taganrog gebracht, von dort aber bis Jarigin an der Wolga marschirt, auf der sie dann ebenfalls nach Astrachan gefahren wären, um sich in Asterabad mit dem russischen Corps zu vereinigen. So wären beide Heere ohne bedeutende Strapazen nach Persien gelangt und hätten den Marich gegen den Indus antreten können. Es bedarf keiner weiteren Erörterung, daß es heute für ein Heer von 70.000 Mann ungleich leichter wäre, die Schwierigkeiten des weiteren Vormarsches zu überwinden, als in den Tagen Napoleons.

Es fragt sich nun, ob England aus dem jüngsten Rencontre mit Rußland wenigstens gelernt hat, seine Achillesferse in Indien genau zu erkennen und das einzig mögliche Besserungsmittel anzuwenden. Clive sagte schon vor 130 Jahren: „Die Bewohner dieses Landes haben für keine Regierung eine Anhänglichkeit, sie gehorchen dem, den sie für den stärksten halten, ohne sich selber als ein Gewicht in die Waagschale zu werfen.“ Also auch schon um des inneren Friedens willen muß Großbritannien seinen indischen Unterthanen zeigen, daß es eben der Stärkste ist. Abdurrahman Khan, der Emir von Afghanistan, wird vorläufig daran zweifeln, da er Pendsch in den Händen der Russen hat lassen und auf jede Nevada für die Niederlage am Kufkflusse hat verzichten müssen, obwohl ihm doch vor 7 Jahren die Allianz Englands für jeden feindlichen Angriff vertragsmäßig zugesagt ist.

Auch die 16 Millionen muhamedanischer Unterthanen der Kaiserin von Indien werden ungläubig den Kopf schütteln, wenn man ihnen von dem alten Prestige Englands spricht, das doch so schmählich im Sudan selbst vor dem Mahdi erblüht ist. Am bedenkllichsten erscheint uns aber, daß wir noch immer nicht die leiseste Stimme vernehmen; die für eine gründliche Umänderung des ganzen britischen Militärsystems spricht. Man scheint sich in England noch immer ganz darauf zu verlassen, daß man die von Afghanistan nach Indien führenden Pässe, wie den Chaber, den Bolon, den Peiver-Paß, durch großartige Befestigungen zu unübersteiglichen Bollwerken Indiens herrichten will.

Das Gerücht, daß der Indus selber eine genügende Schutzmauer sei, hat nach gerade verstummen müssen, da man heute selbst einem Nichtmilitär nicht mehr weiß machen kann, es sei der Uebergang über einen Fluß einer stärkeren Armee zu verwehren, wenn diese auf einer Länge von mehr als 6 Meilen den Uebergangspunct wählen kann, zumal da der Indus einen trägen Lauf, eine geringe mittlere Tiefe und außerdem noch zahlreiche Furten hat. Um so mehr scheint man sich jetzt in England auf die erwähnten Pässe zu verlassen; aber seit den Tagen Alexanders des Großen bis auf den jüngsten Nachfeldzug, den General Roberts im Jahre 1879 gegen Afghanistan unternahm, sind diese Pässe niemals ein ernstliches Hinderniß des Vordringens von der einen oder anderen Seite her gewesen; und es läßt sich nicht absehen, warum jetzt mit einem Male möglich werden soll, was sich durch 22 Jahrhunderte als völlig unpractisch erwiesen hat. Auf seinen 14 Feldzügen gegen Indien, die von 1000 bis 1022 Mahmut Ghiznevi zur Eroberung und wiederholten Niederwerfung Indiens von Afghanistan ausgeführt, haben sich die Pässe niemals als ein gefährlicher Hemmschuh bewiesen; ebenso wenig haben sie Dschingis-Khan im 13. und Timurlan im 14. Jahrhundert vor ihren Einfällen abgehalten. Sultan Baber hat 1525 auf diesem Wege Indien ohne Schwierigkeiten erobert und ebenso der Zeitgenosse des alten Fritz, Nadir-Schah von Persien.

In dem ersten Afghanenkriege forcirte Pollock 1842 die Chaber-Pässe mit einem Verlust von ein Paar Hundert Todten und Verwundeten, und in dem letzten Nachfeldzuge nach der Ermordung des Gefandten in Kabul, Carvagnari, drang General Roberts auf diesem Wege ebenfalls ganz leicht vor. Der Eroberer Indiens, Clive, hat es klar und deutlich schon ausgesprochen: „Indien wird immer der Macht gehören, welche die größte Zahl europäischer Truppen auf das Schlachtfeld führt.“ Will also England seine Welt Herrschaft als Colonialmacht behaupten, will es nicht auf sich selber die Pfraße angewandt sehen, die man früher gern von Rußland gebrauchte, von dem Kolosse mit thönernen Füßen, so wird ihm nichts übrig bleiben, als zu jenem Wehrsystem zu greifen, welches gegenwärtig fast auf dem ganzen europäischen Festlande herrscht. Die Werbetrommel thut es entschieden nicht mehr. Man bringt damit wohl Regimenter zusammen, die mit vollem Rechte wie das 57. auf ihrer Fahne die Devise führen „They will die hard“ (nur nach schwerem Kampfe werden sie sterben), aber man bringt solche Kerntruppen nicht in genügender Anzahl zusammen, wie sie nothwendig sind, um auf die Dauer Indien gegen Rußland zu behaupten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Juni.

Einige Blätter spielen mit einer neuen Drei-Kaiser-Entrevue, die sie auf österreichischem Boden und in den Herbst dieses Jahres verlegen, lustig Fangball. Bald soll die Zusammenkunft beschlossene Sache sein, bald wieder nicht. Das Behaupten ist in diesem Falle so leicht wie das Bestreiten. Auch ist vor geraumer Zeit gemeldet worden, daß eine solche Entrevue geplant ist, allein seither ist jede Fixirung von Ort und Zeit unmöglich geworden, weil der Gesundheitszustand des Deutschen Kaisers solche weitläufigen Dispositionen verbietet.

Die „Zastawa“ bringt aus angeblich vertrauenswerthlicher Quelle die sensationelle Meldung, die serbische Regierung hätte mit Oesterreich-Ungarn eine militärische Convention betreffs Durchlasses der österreichisch-ungarischen Armee durch serbisches Gebiet abgeschlossen. Außerdem wird demselben Blatte aus Uzica gemeldet, der Kreisvorsteher habe an alle Bezirks-Gemeindebehörden Weisungen erlassen, einer dieses Gebiet passirenden „fremden Armee“ keine Hindernisse in den Weg zu legen, vielmehr ihr an die Hand zu gehen und sie bis an die Grenze zu begleiten.

Feuilleton.

Zwei Freier.

Novellette von E. Reissner.
(Fortsetzung.)

„Den Freierwerber?“ wiederholte im höchsten Erstaunen die Mama, und: „Jawohl, verehrte Frau!“ fuhr der alte Herr mit leichter Verneigung fort, während Bally und Doris, nach einem rasch gewechselten Blick, ihm gleichsam die Worte von den Lippen haselten. „Unser Curländer — er ist etwas zaghaft und schüchtern; ich hoffe, Sie gestatten mir, ihm den Weg zum Glück ein wenig zu ebnen, indem ich der Erwählten seines Herzens —“

„Erwählten seines Herzens!“ — fiel die Geheimrätin hier wieder in's Wort — sie fühlte sich völlig verwirrt. „Bester Freund, wie kann hier davon die Rede sein? — er kennt ja noch keine meiner Töchter!“

„In der That — er mag ihnen als Sonderling erscheinen,“ gab abschließend der Doctor zu, „und ich möchte es kaum unternehmen, seine Selbstsamkeit zu rechtfertigen. Er verläßt sich bei diesem wichtigen Schritt seines Lebens auf das Urtheil eines Freundes, der, wie er meint, umfangener als er selbst beobachten und prüfen konnte —“

„Und dieser Freund sind Sie?“ warf Doris in rascher Bestürzung dazwischen — ihre Hoffnungen sanken auf Null.

„Ach nein, Fräulein Doris,“ war die Antwort, „ein so alter Knabe als ich es bin, ist wohl in dergleichen incompetent, wenigleich meine Ansicht — doch das gehört nicht hierher. Um aber jeden falschen Verdacht auszuschließen, will ich ihnen den Namen des gefälligen Freundes nicht vorenthalten: — es war Herr von Oten.“

„Oten!“ klang es gleich einem Echo von vier Lippenpaaren zurück; das Gesicht der Mama verblühte sich, und die Rosenwangen des schönen Schwesterpaars zeigten ein leichtes Erblaffen, indeß Elfriede der Gluth

nicht wehren konnte, die sie verätherisch übergoß. Dem alten Freunde entging das Erröthen seines Lieblings nicht, die Hausfrau aber sagte nun, offenbar indignirt: „Also diese diplomatische Mission führte den Herrn in unser Haus! Zu einer Zeit, wo wir von der ganzen Affaire noch keine Ahnung hatten, lebten wir arglos unter den spähenden Blicken eines Fremden — ich finde die Idee Ihres jungen Freundes,“ in diesem Fall einen Dritten für sich eintreten zu lassen, mindestens sehr — sonderbar!“ Die Dame unterbrühte wohl ein härteres Wort.

„Sie sind streng, verehrte Gnädige!“ sagte der Medicinalrath mit komisch-ängstlicher Miene; — „wo finde ich denn nur ein wenig Toleranz für meines Protegés harmlose Selbstsamkeit, und für seinen opferwilligen Freund, sein richtiges alter ego? — Ich denke, bei Ihnen, Elfriede, — nicht? Ihr stiller Sinn wird die Motive beider zu wärbigen wissen, und ihr Urtheil demnach ein mildees sein — oder irre ich?“

„Nein, Sie irren nicht!“ Elfriede sah mit klarem Blick in die Augen des alten Herrn. „Bereißt, Mama, — ich empfinde in der immerhin eigenthümlichen Handlungsweise der beiden jungen Männer doch vor allem die schonende Zartheit, die uns vor der peinlichsten Situation bewahren wollte und bewahrt hat: — vor einem Begegnen, dessen Zweck wir kannten und doch äußerlich verleugnen mußten. Schon der Gedanke daran erschien mir so unerträglich — wenn auch der Kern der Sache mich kaum berührte — daß ich jetzt aufatme, wie von einem Alp erlöst.“

Doctor Oten nickte befriedigt. „Diesen Spruch erwartete ich aus Ihrem Munde, mein liebes Kind! Und er läßt mich hoffen, daß Sie mit dem gleichen sicheren Verständniß, mit demselben klaren, unbefangenen Sinn die Bitte aufzufassen, die ich im Namen unseres curländischen Freundes an Sie zu richten habe.“

„An mich?“ fragte mit stockendem Athem Elfriede — ihr war, als weiche der Boden unter ihr. „An Sie, Elfriede, ja!“ fuhr der Doctor fort. „Denn unser Curländer hat aus den Mittheilungen seines Freundes die Ueberzeugung gewonnen, daß eben in Ihnen sich all' die Eigenschaften vereinen, die er an Frauen am höchsten schätzt, die ihm bei einer Verbindung für's Leben ein dauerndes Glück zu verhüten im Stande sind. Darum bittet

er — o, erschrecken Sie nicht! Sie trauen doch wohl einem Manne von Charakter, von Geistes- und Herzensbildung nicht den Wagniss zu, von einer Dame, die ihm, wie er ihr, noch persönlich unbekannt, ein bindendes Wort zu verlangen? — Er bittet nur, sich Ihnen selbst nähern zu dürfen, er bittet, das Sie für's erste ohne Vorurtheil auch sein Wesen prüfen, und wenn Ihnen dies nicht gänzlich unympathisch erscheint, wenn Sie Vertrauen fassen können —“

Der Medicinalrath unterbrach sich. Elfriede war bleich und bleicher geworden, ihre Hand, die er gefaßt, lag eisigkalt in der seinen. Dies also war das Ende des Traumes? Was Oten's Blick und Wort ihr verheißten — in dieser Weise erfüllte es sich? Ihr Herz zuckte in unsäglichem Weh, und bebend flüsterte jetzt der kleine blasse Mund: „Niemals, o niemals! Sagen sie ihm, bitten Sie ihn, daß er den Gedanken fallen lasse, daß er sich und mir jedes Begegnen erspare! Ich kann — ich kann die Seine nicht werden!“

„Aber Elfriede!“ rief jetzt auf's höchste bestürzt, die Mama, „was sind das für Thorheiten? Wie seltsam auch die Form dieses Antrages, wie sehr er mich selbst überrascht und bestrebt — eine so krasse Ablehnung beinerseits verdient er nicht, und ich werde nicht dulden, daß irgend eine romantische Grille über Deine Zukunft entscheidet. Du sollst sehen, prüfen, und dann Dich frei entschließen — dabei bleibt es!“

„O, Mama!“ flehte Elfriede mit verhaltenen Thränen, „erlag mir diese Dual! Wozu soll sie führen? Du füllst ja selbst, wie trankend dann erst meine Weigerung für den Mann müßte der so zart, so offen und edel handelt, und den ich dennoch — o, quäle mich nicht!“

Es blieb momentan still im Zimmer; Bally und Doris hatten es unbemerkt verlassen, um in dem übrigen die Enttäuschung, die tiefe Verbitterung austönen zu lassen, die die letzte Stunde ihnen gebracht, der Doctor mußte sich schweigend, mit ganz eigenthümlichem Gesichtsausdruck, Aquarellen über dem Sofa — und die Geheimrätin blickte mit der Miene düsterer Resignation auf ihre zerstörten Hoffnungen, auf die mannigfachen Kränkungen hin, die ihrem Stolze drohten, wenn die Gerüchte, die, wie sie wußte, in ihrem Umgangskreise circulirten, sich in nichts auflösten —

Gleichzeitig sei allen serbischen Blättern streng untersagt worden, vom Aufstande in der Herzegowina zu berichten. Die Posten soll durch ihren Consul bei der serbischen Regierung Protest gegen die erwähnte Convention eingelegt haben, welcher jedoch von Garaschaniu abgewiesen wurde.

Die Nachricht, daß Gsch oder der Neufager Obergespan Paracetic zu künftigen Commissären für den serbischen Kirchencongreß ernannt wurden, entbehrt jeder Begründung. Es soll diesmal ein Serbe zum Commissär ernannt werden.

Die Parteileitung der „Vereinigten Linken“ in Wien erklärt, daß die in dem Einladungs schreiben vermißten Unterschriften der Abgeordneten Tomaszuk und Chlumeczy absolut nicht aus divergirenden politischen Anschauungen der beiden letzteren Herren herrühren, demnach die Conclusionen, welche von den Journalen anderer Richtung daran geknüpft werden, hinfällig sind.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ publicirte jüngst ein Schreiben des Grafen Bernstorff an den Fürsten Bismarck, worin Ersterer als Leiter und Vertreter der Welfenpartei im Reichstage mit Bezug auf den preussischen Antrag in der braunschweigischen Frage erklärt, daß die Welfenpartei nichts Verfassungswidriges anstrebe, die Sicherheit des Reiches nicht gefährde, auf den Herzog von Cumberland keinen Einfluß übe. Fürst Bismarck antwortete am 6. Juni, er beweise nicht die Aufrichtigkeit der Ueberzeugung Bernstorff's bezüglich der Welfenpartei, theile aber nicht dessen Auffassung, daß die Führung von Bernstorff abhängig sei und daß dieser authentische Zusicherungen über die Mittel, womit diese Partei ihre Bestrebungen durchführen wolle, geben könne. Er würde aber auch, wenn dies der Fall wäre, dessen Schreiben nicht amtlich beantworten können, sondern werde es dem Bundesrathe mittheilen.

Die Londoner Morgenblätter vom 13. d. veröffentlichen eine Zuschrift des Einseitigers der liberalen Partei, Lord Richard Grosvenor, mit Bezug auf die Niederlage des Cabinets Gladstone, welche dazu angethan ist, das Ministerium von der wider die Partei erhobenen Beschuldigung, daß sie keine besonderen Anstrengungen gemacht habe, um der Katastrophe in der Nacht vom 8. zum 9. d., welche den Sturz des Ministeriums herbeiführte, vorzubeugen, freizusprechen. Jedem Mitglied der liberalen Partei wurde ein viermal unterzeichnetes „Whip“ zugestiftet mit der Aufforderung, sich in der nächsten Sitzung des Unterhauses einzufinden. Am 5. sowie am 8. d. Morgens hatte der Einseitiger überdies an jeden Abgeordneten ein Telegramm folgenden Inhalts gerichtet: „Finden Sie sich gefälligst unfehlbar am Montag Abends ein. Es findet eine höchst wichtige Abstimmung über Gladstones Amendement zur Budgetvorlage statt.“

Wie lange ein Tory-Cabinet in England wird Bestand haben können, ist eine Frage, die, Angesichts der auf Grund der neuesten Wahlreform bevorstehenden Neuwahlen, Niemand zur Zeit wird beantworten können. Die neuen gesellschaftlichen Schichten, welche jetzt zur Theilnahme an der Wahlverhandlung berechtigt wurden, können möglicherweise ganz unberechenbare Tonarten in das politische Concert des englischen Parlamentarismus hineinwerfen.

Inland.

Agram, 16. Juni. Heute Nachmittags wurde die Abhaltung einer Wählerversammlung zur Besprechung der serbischen Kirchencongreßwahlen seitens der Behörde gekündigt. Die Zusammenkunft findet am 18. Juni statt. Befuß Teilnahme an den Verhandlungen ist von Neufager der Abgeordnete Dimitrievics eingetroffen.

Prag, 16. Juni. Der czechische kaufmännische Verein „Mercur“ lud den neugewählten Abgeordneten der Pilsener Handelskammer ein, um die Bedürfnisse der czechischen Kaufmannswelt vorzubringen. Hinsichtlich der Oesterreichisch-ungarischen Bank wurde folgende Resolution gefaßt: Die künftige Notenbank habe Böhmern mehr Capital zur Verfügung zu stellen, indem sie verpflichtet wird, in mehreren größeren czechischen Städten neue Filialen zu errichten und Wechsel der Vorkaufscassen zu escomptiren. Bei den Filialen sei die sprachliche Gleichberechtigung durchzuführen; auf den Banknoten sei auch der Text in czechischer Sprache anzubringen; im Generalrathe haben zwei, im Königreiche Böhmen geborene, von der böhmischen Handelskammer vorzuschlagende Männer Sitz und Stimme zu erhalten.

Der Abgeordnete der Pilsener Kammer wurde auch ersucht, bei der Beratung der Verträge mit Ungarn im czechischen Reichsrathesclub folgende Wünsche zu äußern: Auf einen Zoll- und Handelsvertrag mit Ungarn werde nur dann eingegangen, wenn die Beitragsquote vermindert, keineswegs aber erhöht wird; der Cechen-Club wolle sich verwenden, daß die Kündigungsterm von zehn auf zwanzig Jahre verlängert werde, damit eine gewisse Stabilität eintrete.

Lemberg, 16. Juni. Nach einem Petersburger Telegramm des „Przeglad“ sind die beiden schwedischen Minister Toilius und Krusön sjörn in Helsingfors angekommen. Dieselben bereisen Finnland, um das dortige Schul- und Communicationswesen kennen zu lernen. Die Gäste suchten sich in Helsingfors den Ovationen, die ihnen seitens der schwedischen Partei bereitet wurden, sorgfältig zu entziehen. Die russische Regierung ist von diesem Besuche nichts weniger als erbaud. Der Gouverneur, Graf Heyden, verließ absichtlich die Hauptstadt, eine

wenn der erwartete, längstbesprochene Freier nicht erschiene. Der Hinblick auf diesen Punkt war es wohl auch, der, gegen ihr Gesühl, ihr die Worte abwanz: „Wer weiß lieber Medicinalrath — wenn Ihr Protege, wie Sie ihn nannten, selbst mein Haus besuchte, ob nicht seine Anwesenheit eine Andere sein würde, als die seines — berathenen Freundes, dessen Wahl“

Der Arzt schüttelte lächelnd den leicht ergrauten Kopf. „Das ist nicht gut möglich, meine Gnädige, aber dennoch — ich wollte selbst, er wäre hier!“ — und als in diesem Augenblicke die Flurklingel erklang, öffnete er, wie von einem plötzlichen Impuls erfaßt, rasch die Zimmerthür. „Deus ex machina!“ rief er aus, den Ankömmling ohne Weiteres betrinkend, „kommen Sie, junger Freund, und führen Sie Ihre Sache selbst! Ich werde mit Ihrer Auserkennung nicht fertig — habe nichts, als einen formidablen Korb für Sie erlangen können!“

(Schluß folgt.)

Notizen.

Man spricht von einem bekannten Librettisten. „Ein geschickter Mensch, der 3. er benötigt nicht einmal einen Abschreiber.“ — „Ersichtlich, wirklich erstaunlich bei seiner Hilfslosigkeit.“ — „Ja, er schreibt eben seine Verse selber ab.“ Herr Z. hat ein sehr hübsches Francken, die sehr viel auf hübsche Toilette hält. Da ihr der granulose Gatte aber nicht alle Extravaganzen bezahlen will, so verläßt sie auf den Ausweg, an der Börse auf eigene Faust zu speculiren. Leider aber war ihr hier das Glück nicht so günstig, als in den Salons, und sie hatte innerhalb weniger Tage eine Differenzenschuld von 15.000 Mark contrahirt. Rathlos wogte sie selbst es nicht, ihrem Manne davon Mitteilung zu machen. Aber dieser erfuhr es doch und zwar von einem guten Freunde der Familie. „Was“, rief der Gatte erstaunt aus, „meine Frau hat fünfzehntausend Mark verloren, dann bin ich ja ruiniert, unglücklich! Wo soll ich die hernehmen?“ — „Ja, mein Freund, Du bist aber noch viel unglücklicher, als Du denkst.“ — „Warum das?“ — „Deine Frau hat das Geld auch schon bezahlt.“

(Eine geschwätige Dame) erkundigt sich bei einem Herrn, der ihr nach jahrelanger Trennung in einem Salon wieder begegnet ist: „Haben Sie mich sofort an der Sprache erkannt?“ — „An der Sprache nicht, aber am Sprechen!“ erwiderte der Herr.

Inspectionreise vorzuführen, um nur nicht dem Empfange der schwedischen Minister, die übrigens incognito als Privatleute reisen, beiwohnen zu müssen. Im Laufe des Sommers wird der Kronprinz von Schweden in Petersburg eintreffen.

Ausland.

Rom, 16. Juni. Die Kammer discutirte heute das provisorische Budget des Ministeriums des Aeußern. Auf die Frage Formani's erklärte der Minister des Aeußern Mancini, daß seit dem am 8. Mai der Regierung erteilten Vertrauensvotum die Lage sich nicht verändert hat, und daß die inzwischen eingetretenen Ereignisse die Acten und Anschauungen der Regierung bestätigen. Cecchi und Capitani Bone, der eine an der Zuba-Mündung, der andere am Kongo, schließen mit den Häuptlingen und Herrschern Handels- und Freundschafts-Verträge ab. Die Regierung werde sich in keine weiteren Actionen am Kongo Meere einlassen, ohne das Parlament zu Rathe zu ziehen, sie wolle aber die Truppen von dort nicht zurückziehen, weil sie glaube, richtig gehandelt zu haben. Wenn die Kammer zeigen werde, daß sie der Regierung kein Vertrauen entgegenbringe, werde die letztere ihr Votum als einen patriotischen und parlamentarischen Wunsch respectiren. Nachdem Bertrani Namens der äußersten Linken und Cairoli im Namen der Pentarchie sich gegen die auswärtige Politik Mancini's ausgesprochen, wird die vom Ministerium acceptirte Tagesordnung, wonach die Kammer die ministerielle Erklärung zur Kenntnis nimmt, mit 147 gegen 126 Stimmen angenommen. Drei Deputirte enthielten sich der Abstimmung.

Paris, 16. Juni. Im Senat widmete Minister-Präsident Brisson dem Admiral Courbet einen warmen Nachruf, worauf die Sitzung zum Zeichen der Trauer aufgehoben wurde. — In der Kammer erklärte die Regierung ihre Bereitwilligkeit, der von Vaubry d'Alfon beantragten Veranstaltung eines Nationalbegräbnißes für Courbet vorbehaltlich der Kenntnis dessen Testaments und des Willens seiner Familie beizustimmen, weshalb jedoch die Regierung die Dringlichkeit der Frage zurückweist. Die Dringlichkeit wurde dann auch abgelehnt.

London, 16. Juni. Die „Saint James-Gazette“ sagt, es sei bis jetzt noch kein Fortschritt in der Bildung des conservativen Cabinets zu verzeichnen, es sei sogar noch nicht ausgemacht, daß die Conservativen so leicht und bedingungslos die Regierung übernehmen werden. Von den jungen Mitgliedern der Conservativen seien zu große Schwierigkeiten erhoben worden; es ist daher wahrscheinlich, daß man noch einmal auf die Liberalen zurückgreifen werde, um die Bildung eines Ministeriums an Stelle des Gladstone'schen Cabinets zu bewerkstelligen. — In einer weiteren Ausgabe meldet die „James-Gazette“, daß in Folge der heutigen Konferenz der Führer der Conservativen die Schwierigkeiten, welche sich der Cabinetbildung entgegenstellten, vermindert wurden. Bukarest, 16. Juni. Sofort nach der Rückkehr des Königs wird sich ohne Ministerkrise ein Ministerwechsel vollziehen, da General Lecca und der frühere Minister Chi zu ins Cabinet eintreten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Juni.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst die Erwählung des Directions- und Ehrenmitgliedes der ungarischen Akademie der Wissenschaften, August Trefort, zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften mit allerhöchster Entschliezung ddto. Felzbasing, 11. Juni l. Z. zu bestätigen.

(Sonntagsruhe im Postdienste.) Um die Angestellten des Postamtes, soweit dies möglich, der Sonntagsruhe theilhaftig zu machen, ist laut Verordnung des Communications-Ministers vom 1. Juli d. Z. angeordnet, an Sonntagen der Dienst der stabilen Postämter, den dienstlichen und localen Verhältnissen entsprechend, wie folgt zu beschränken:

1. Die Amtsstunden dürfen höchstens die Hälfte der wochentägigen betragen; sie sind mit Rücksicht auf Ankunft und Abgang der Posten zu bemessen. Die Amtsstunden haben den Dienst derart einzutheilen, damit die Organe abwechselnd der Sonntagsruhe theilhaft werden.

2. Die Aufnahme von Postsendungen gegen Bestätigung ist in der Regel Vormittags und nur ausnahmsweise — wenn die Posten am Abend oder des Morgens abgehen — Nachmittags während einer gewissen beschränkten Zeit zu bewirken.

3. Der Abgabedienst ist nach Maßgabe der Ankunft der Posten in solcher Weise einzurichten, daß die Zustellung der Sendungen in den Wohnungen der Adressaten bei der Briefpost höchstens zweimal (in Budapest dreimal) und bei der Fahrpost nur einmal, die Ausgabe der für Pächter von Häusern anlangenden, sowie der Postrestante-Briefe, Zeitungen und der abirten Fahrpost-Sendungen aber während der Zeit der beschränkten Amtsstunden erfolge.

4. Postämter, die sich blos mit dem Aufnahmendienste befassen, können Sonntag Nachmittags das ganze Jahr über, oder doch mindestens vom 1. April bis 30. September geschlossen bleiben. Selbstverständlich kann in Ausfluß dieser Verfügungen die Zahl der ordentlichen Postrouuten entsprechend vermindert werden.

5. Unter außerordentlichen Verhältnissen, namentlich zu Weihnachten, Neujahr (wenn diese Feiertage auf Sonntag fallen), Ostern, ferner wenn Schneeverwehungen, Hochwasser zc. Verkehrsbehindernisse hervorgerufen, sind die obigen, die Arbeit beschränkenden Bestimmungen außer Kraft zu setzen.

6. Die sub 1—4 bezeichnete Beschränkung des Aufnahmes- und Abgabedienstes darf indessen den ordentlichen Postdienst auf gewöhnlichen Straßen wie auch auf Eisenbahnen und Schiffen — die Uebernahme der einlangenden Posten, die Expedition der abgehenden, die Carantierung der Transit-Sendungen, ferner bei mit Telegraphen verbundenen Postämtern die Aufnahme und Zustellung von telegraphischen Depeschen — innerhalb der hiesig bestimmten Amtsstunden nicht berühren. Blos bei Filial-Postämtern, die mit der Aufnahme von Telegrammen betraut sind, sei die Aufnahme an Sonntagen während der Zeit, da das Amt geschlossen ist.

Die kön. Post-Directionen haben in Gemäßheit dessen für jedes einzelne Postamt ihres Bezirkes die sonntägigen Amtsstunden festzusetzen und hiervon das Publicum im Wege der Zeitungen, sowie durch auffällige Anzeigen in den Postämtern in Kenntniß zu setzen. Budapest, 4. Juni 1885.

Baron Kemény m. p.

(Die gr. or. a. o. Archidiöcesan-Synode) hat in ihrer vorgestern Abend abgehaltenen Schlußsitzung über Antrag der entsendeten Reiner-Commission beschlossen, die Staatsunterstützung von 20.000 fl. im Wege der politischen Verwaltungsorgane abzulehnen, dagegen den Erzbischof zur Annahme der ihm von der Regierung zur Verfügung gestellten 4000 fl. beifällig zur Vertheilung unter den hilfsbedürftigen Clerus zu ermächtigen.

Aus dem zweiten Theile dieses Beschlusses folgt logischerweise, daß der Conflict behoben würde, wenn der Staat auch die abgelehnten 20.000 fl. dem Erzbischof-Metropolit unter eigener Verantwortung und ohne Ingerenz des Archidiöcesan-Constitutoriums zur Vertheilung anheimstellen würde.

Den vollen Wortlaut des Beschlusses werden wir nachtragen.

Die Ergänzungswahl von 47 Mitgliedern für die hiesige größere ev. Gemeindevertretung A. B. bei welcher die aus-

geschiedenen Mitglieder wieder wählbar sind, findet morgen Samstag den 20. d. in der ev. Pfarrkirche von 9—12 Uhr Vormittags statt.

(Der Vergnügungszug Hermannstadt-Petrozény) ist von der Generaldirection der k. ung. Staatsbahn unter Bewährung einer 50%igen Fahrpreisermäßigung bewilligt worden. — Allen, welche diesen Ausflug mitzumachen beabsichtigen und sich in Broos die Unterkunft und in Petrozény die Verpflegung sichern wollen, wird in Erinnerung gebracht, daß der Termin für die bei Herrn Kaufmann G. W. Grohmann zu machenden diesbezüglichen Anmeldungen Sonnabend am 20. d. M. abläuft.

(Promenade-Musik.) Die Musikcapelle des 82. Inf.-Regts. spielt heute Freitag von 1/6 bis 7 Uhr, auf der unteren Promenade nachstehende Pöden:

1. Festouverture von Suppé. 2. Walzer nach Motiven der Oper „Der Tribut von Zamora“ von Loubol. 3. Chor und Finale aus der Oper „Wanda“ von Doppler. 4. „Nord und Süd“, Polka-Mazur von Strauß. 5. Hochzeitslied und Brautchor aus „Lohengrin“ von W. Wagner.

(Zapfenstreich mit Musik) findet heute Abends auf dem großen Ring statt.

(Rechnung des Scharfrichters Franz Rozarek) über die für die vollzogene Hinrichtung der verurtheilten Individuen Robert Martin und Anton Kleberg jun. aufgelaufenen Kosten:

- Am 9. Juni für einen Wagen zur Fahrt des Scharfrichters von Pest nach Ofen in die Festung, beifällig Ganges zur dortigen k. Anwaltschaft wegen Entgegennahme der offenen Ordre, Zahl 12904/1885 R. A., betreffs dringender Abreise nach Hermannstadt . . . 4 fl. — kr.
 - Am 9. Juni ein Wagen für drei Personen zur Fahrt von der Wohnung des Scharfrichters zum Bahnhof 3 fl. 50 kr.; am 18. Juni Rückfahrt vom Bahnhof zur Wohnung 3 fl. 50 kr., zusammen . . . 7 " — "
 - Am 9. Juni Abends für den Scharfrichter eine Fahrkarte 2 fl. von Budapest nach Hermannstadt 24 fl. 50 kr.; am 17. Juni Rückfahrt nach Budapest 24 fl. 50 kr., zusammen . . . 49 " — "
 - für zwei Gehilfen zwei Fahrkarten 3 fl. zu je 17 fl. 50 kr., für Beide 35 fl.; zurück nach Budapest wieder 35 fl., zusammen . . . 70 " — "
 - Am 10. Juni in Hermannstadt für einen Wagen vom Bahnhof in die Stadt 1 fl.; am 17. Juni aus der Stadt zum Bahnhof 1 fl., zusammen . . . 2 " — "
 - Däten des Scharfrichters täglich 6 fl. 30 kr., vom 9. bis einschließlich 18. Juni, 10 Tage . . . 63 " — "
 - Däten der Gehilfen zu je 3 fl. 15 kr. täglich, für Beide 6 fl. 30 kr., vom 9. bis 18. Juni . . . 63 " — "
 - Auffstellung eines Galgens sammt dazu gehörigen Requisiten 6 fl., für 2 Galgen . . . 12 " — "
 - Zuführungs-Lage per Kopf 12 fl. 60 kr., für zwei für die Mitwirkung der beiden Gehilfen zu je 3 fl. 15 kr. per Kopf, für 2 je 6 fl. 30 kr., zusammen . . . 12 " 60 "
 - Für die Abnahme einer Leiche 6 fl., für zwei . . . 12 " — "
 - Wagen zur Fahrt vom „Mediascher Hof“ zum Richtplatz 60 kr., Rückfahrt 60 kr., zusammen . . . 1 " 20 "
- Zusammen . . . 321 fl. — kr.

(Verloren) wurde vorgestern eine Broche und ein Siegelring mit den Buchstaben M. N.

(Todesfälle.) Heinrich Leimgruber, k. k. Hauptmann des Ruhestandes, ist am 18. d. im 76. Lebensjahre hier selbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet Samstag den 20. d., Nachmittags 4 Uhr, auf dem k. k. Militärfriedhof statt. — Der Stadthalter von Eszacs-Köszing, General-Feldmarschall Freiherr v. Mantuffel, ist am 17. d., 9 Uhr Früh, in Karlsbad im 76. Lebensjahre an einer Lungenentzündung gestorben.

(Die evang. Kirchengemeinde A. B. in Kronstadt) sandte ihre sehr werthvollen Kunstantiquitäten zur Budapest'schen Ausstellung. Die Sendung, deren Geldwerth 16.000 Gulden beträgt, besteht aus fünf Kirchengewändern des Mittelalters, einem Silberkelch aus dem 15. Jahrhundert (der bisher noch nirgends ausgestellt war), aus drei goldgestickten Tüchern und vierzehn Stück prachtvollen Kirchenteppichen.

(Hagel.) Gestern Nachmittags ist in Klausenburg ein 7 Minuten andauernder heftiger Hagelregen niedergegangen; die einzelnen Hagelkörner waren taubeneigroß.

Am 15. d. Nachts ist in Tyrnau eine Feuerbrunst ausgebrochen, welche mit rasender Geschwindigkeit um sich greifend, nahezu hundertzwanzig Häuser, mehrere Menschenleben und zahlreiches Vieh vernichtete. Der Schaden beträgt 200.000 Gulden.

(Werthvoller Fund.) Tagelöhner haben im Garten des Nagy-Enyeder katholischen Cantors werthvolle Silberne Gegenstände gefunden, welche wahrscheinlich Theile eines reichen Pferdegeschirrs sind. Es sind darunter mehrere runde Silberplatten mit schöner getriebener Arbeit; auf einer derselben ist der heilige Georg zu sehen, der mit Gelbsteinen geschmückt ist. Man fand ferner eine lange silberne Kette, einen großen Halbmond, ebenfalls aus Silber mit der Jahreszahl 1560, Silberdraht, ziemlich Scheidemünze, polnische Groschen, Denare aus der Zeit von 1519—1560. Die Leute, welche den Fund machten: zwei Tagelöhner und der Steueramtsdiener, verheimlichten dies; die Polizei wurde hieron verständig und zog die Leute zur Verantwortung, welche erst nach mehrtägiger Detention die Gegenstände der Behörde übergeben.

(Neue Eisenbahn im Arader Comitatz.) An Paul Andaházy, Graf Rajpar Korutis, Leopold Ritter v. Maciepowky und Coontersenten wurde die Vorconcession für die Herstellung einer Localbahn erteilt. Diese Bahn soll die Körös-Bahn nach dem Osten ergänzen, von der Station Borosjebes derselben ausgehen, die Orte Gáll, Zsófi, Talacs, Nagyhalmag, Kőrösbanja, Brab, Buceadi betreffen; die Wasserscheide der Körös und des Aranyosflusses überlegen, nach Abrudbanja, Topanfalva, Lupja, Ujlalu bis Gyeres-Torda gehen, wo dieselbe in die ungarische Staatsbahn einmünden würde.

(Besuch der Budapest'schen Ausstellung.) Die Ausstellung wurde am 16. Juni — abgesehen von den Besitzern von Permanenzkarten — von 7309 Personen besucht.

(Arbeiterunruhen in Brünn.) Aus Brünn, 16. d., wird gemeldet: Heute kam es bereits zu bedauerlichen Ausschreitungen wegen der Frühstüd- und Zuspänpause von je 1/2 Stunde, welche die Fabrikanten den Arbeitern gewähren müssen (§ 74 des Gewerbe-gesetz) die Arbeiter aber nicht acceptiren wollen. Die Arbeiterführer selbst kannten den Wortlaut des Gesetzes nicht und führten die Massen irre. Als Beweis hierfür gilt die Thatsache, daß in der Schaller'schen Fabrik sämtliche Arbeiter, nachdem ihnen das Gesetz erklärt wurde, ruhig bis 6 1/2 Uhr weiter arbeiteten. Hierbei wurden sie von den Arbeitern aus den anderen angrenzenden Tuchfabriken beim Herausgehen verpöbht. Nun ergaben sich die Arbeiter in das Fabrikbüreau am unteren Ende der Vorstadtseite. Hier begannen sie gegen die Fenster der Fabrik Tischtische zu werfen, wodurch alle Scheiben zertrümmert wurden. Sofort wurde Militär requirirt. Daselbst wurde aber mit lautem Hallo! empfangen, weil blos eine Compagnie gegen etwa 8000 Arbeiter ausrückte. Die Steinwürfe wurden fortgesetzt. Sämtliche Fenster der Fabrik Schaller und Sohn, Löw und Sohn, der Wollwaren-Industriegesellschaft sind total zertrümmert. Das Militär wurde in den Kojernen alarmirt. Infanterie, Jäger-

truppen, Ordnung, einen Ste Unteroffi in die zwanzi zwei dur dem Sta Ut der neue rotteten, Fabrik, jedoch vo höftungen ist der W erscheint. Ueber ein aus Wie der gegen auch am werbern Wahlbezge Theilen p Vertraue zahlreiche über eine groß, der in einer glaube d Wahl ein Franz folgt die nach Wie einfinnmi die Antu Mandat „Dann i sein mög Chronfol ablehnen gestellt b Bezirksbe und beid gefragt b Kronprin Grellenz schlag wu genomme auch in achzehn dem Kro Am 14. auf eine fuhr nun Mannsch der deut er nun in dienst so tribunal gewien, Heinrich Kriegsbar Capitän an die W unmöglich ganzen b Vorfall, schafstaa über eine Vor Allen sei. „H Gulden einen K meinen K Köpfchen für einen Säge em Ruß?“ — mit größte dann für die B „Post“: G sowohl au Schriftst hatk verj Sultans daß diese Namensz stellen. Namensz gar nicht historishe (regierte zeichnen; einfach di Lateintri nach dur Zeichen, Sultanen aber ist o Derjenige zeichnen i Zinte un modurch wiederhol in Baiern in Merc hübschen Doctors einhalte eines etw begab sic Wohnung

Sz. 5243/1885

[439] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tételik, miszerint Sopa Anika végrehajlatának Pópa Juon végrehajlatát szenvedő ellen 106 frt. 60 kros végrehajlati ügyében 106 frt. 60 kr. löke, ennek 1879. január 13-tól járó 6% kamata, 3 frt. 10 kr. iránti 1/2% váltó díj, 24 frt. 85 kr. eddigi, 12 frt. 75 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtására, a Pópa Juonné szül. Makaveiu Paraschiva nevére felvett glimbokai 105. tjkvben

A. + 1-52. r. sz., 243, 244, 293, 378, 397/1, 413, 582, 836, 941, 1166, 1285, 1326, 1408, 1598, 1768, 1851, 1988, 2060, 2568, 2773, 2774, 2706, 3166, 3167, 3204, 3441, 3501, 3502, 3635, 3808, 3953, 3954, 3955, 3956, 4058, 4059, 4217, 4218, 4262, 4263, 4553, 4573, 4682, 4837, 4840, 4960, 5071, 5205, 5315, 5963, 6146, 6165, 6167, 6168, 6729, 7064, 7116, 7249, 7343, 7585, 7630, 7631, és 7729. hr. sz. alatt 704 frtra becsült ingatlanok az 1885. évi augusztus hó 6. napján délelőtt 9 órakor a glimbokai községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár három egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árverés napjától számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számítandó 90 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. LX. t. cz. 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alól is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1885. május hó 29-én tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtliche.

Am 27. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Sacclean Samoilu und Consorten in Mag. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 28. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Martin Schenker und Consorten in Kaufmarkt. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 28. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Bertha Szabó in Apahida. (Klausenburger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Dem Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Jerean Lazarischen Nachlaß in Hermannstadt.
Dem Bistritzer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an folgende Verlassenschaft: der Margarethe Schelleng in Feidenborf, — des Johann Gumbold in Peteradorf, — der Elisabeth Besnget in Hefel, — des Johann Nagwetter in Kufelstörze, — der Katharina Barth in Groß-Wetteradorf, — der Leonore Stebriger in Bistritz, — des Georg Knales in Windau.

Erledigungen.

Beim Bistritzer Bezirksgericht eine Kanzlistenstelle. Gesuche bis 3. Juli.
Im Komroder Bezirk des Urdarhelter Comitats eine Kreisnotärstelle. Gesuche bis 10. Juli.
Beim Sibabtscher Gerichtshof eine besoldete Rechtspractikantenstelle. Gesuche bis 10. Juli.
Beim Nagypeder Bergamt die Arztstelle. Gesuche bis 15. Juli.
Beim Dezer Gerichtshof eine Rechtspractikantenstelle. Gesuche bis 17. Juli.



Carl Kuhn & Co. in Wien

beehren sich, ihre Fabrikate

Stahlschreibfedern und Federhalter

höflichst zu empfehlen.

Bekannte vorzügliche Qualität, reichste Auswahl für alle Zwecke zu jedem Preise, fortwährend durch neue Sorten erweitert.

Zu beziehen durch alle Schreibwaarenhandlungen.

(1120) 12-24



J. Andel's neu entdecktes

überseeisches Pulver

tötet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Kuffen, Fliegen, Ameisen, Aeffeln, Bogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDEL'S Droguerie,

13 „Zum schwarzen Hund“, Hufgasse 13.

In Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Spicerei-Handlung; — in Reps: E. Wolff, Apotheker; — in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker; — in Schässburg: J. B. Misselbacher sen. (262) 4-12

J. Andel's Praeservativ gegen den Mottenfrass.

Mein Mottenfrass-Praeservativ bietet den sichersten Schutz, um Winterkleider, Pelzwerk, Möbel u. s. w. vor dem äußerst schädlichen Einwirken der Motten zu bewahren; es ist aus den wirksamsten und den unübertrefflichsten Specialitäten so zusammengesetzt, daß man sich vollkommen ruhig auf seine sicherste Wirkung verlassen kann.

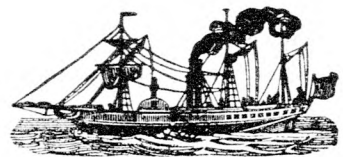
J. Andel's Droguerie

„Zum schwarzen Hund“

Hus-(Dominikaner)Gasse, Prag.

In Hermannstadt bei Herrn J. B. Misselbacher sen., Spicerei, Material- und Farbwaaren-Handlung; in Karlsburg bei Herrn J. B. Misselbacher sen. (Filiale); in Schässburg bei Herrn J. B. Misselbacher sen.

Niederlagen am Lande überall, wo diebezügliche Placate ausgehängt sind.



Nach Amerika

am besten und billigsten durch

Arnold Reif,

WIEN, I., Pestalozziggasse Nr. 1,

älteste Firma dieser Branche.

Auskunft und Prospekte umsonst.

Bur kommenden Saison

empfehlen

die älteste und renomirteste Tuchfirma

MORITZ BUM

in Brünn

(gegründet im Jahre 1822)

echte Brünner Wollstoffe,

sehr schöne, moderne Muster für ganze Anzüge von fl. 1.— bis fl. 6.— per Meter. Große Auswahl in Streich- und Kammgarn-Rockstoffen von fl. 3.— bis fl. 7.— und Hosenstoffe, die neuesten Dessins, von fl. 1.— bis fl. 6.— per Meter. Schwarze Peruvians für Röcke und Toskins für Hosen von fl. 3.— aufwärts bis fl. 6.—, fl. 7.— und höher per Meter. (1144) 17-18

In allen Gattungen Civil-, Militär-, Livree-, Kirchen-, Billard- und Wagentuchen großes Lager. — Für Feuerwehren, Veteranen-, Schützenvereine u. sonstige Corporationen passende Tuchorten. Normalstoffe für Oberkleidung, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gussow Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Echt engl. Reiseplacids, 3/4 Meter lang und 1 Meter 6 Centimeter breit, von fl. 3.—, 4.75, 5.25 bis fl. 16.— per Stück.

Muster gratis und franco. Verkauft der Waare nur gegen Nachnahme oder vorberige Bezahlung. Sendungen, die den Werth von 10 fl. übersteigen, werden franco expedirt.

Die Herren Schneidermeister erhalten auf Wunsch reichhaltige Musterbücher franco.

Gute billige Weine

im v. Hochmeister'schen Hause Wintergasse Nr. 9 befindlichen Weinfeller täglich von 12 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags zu haben.

Weinpreise: 20, 30, 40, 50 und 60 fr. per Liter.

Auch 10—100 Liter, sowie fogweise wird verkauft. Außer in obigem Keller sind dieselben Weine auch in der Laterngasse Nr. 13 täglich zu haben.

Schachtungsvoll

Michael Szeesödy.

[441] 2-3

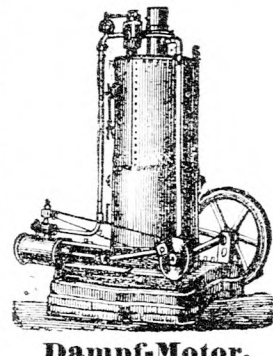
Möbel, elegant, solid, billig in reichster Auswahl

bei Tischler J. G. & L. Frankl, Tapezierer, Wien, II. Bez., Obere Donaustrasse Nr. 103, neben dem Schüllerhofe. (306) 8-12

Das illustrierte Möbel-Album sammt Preiscurant gratis.

Garantirt die beste und billigste Betriebskraft der Neuzeit!

Schranz & Rödiger's Dampf-Motor.



Dampf-Motor.

Die technische Prüfungscommission der internationalen Motoren-Ausstellung 1884 in Wien hat uns benähigt, daß unser Motor bei dem geringsten Wasser- und Kohlenverbrauch die größte Leistung gegenüber allen von der Gesamtconcurrenz ausgestellten Motoren ergeben hat, in Folge dessen unser Motor als Sieger hervorragt; außerdem sind unsere Motoren concessionsfrei aufstellbar, bedürfen keines besonderen Raumes, sind in der Anschaffung die billigsten und besitzen die einfachste Construction.

Ausführliche Prospeete illustirt auf Wunsch gratis.

Viele Hunderte im Betriebe.

Maschinenfabrik C. Schranz & G. Rödiger,

Wien, X., Dampfgasse Nr. 15. (426) 2-16

Ein Revolver

(Ecritoir)

um fl. 1.

Etwas, was in der Geschichte des Annoncen-Wesens noch nicht da war, biete ich jetzt zum ersten Male dem P. T. Publicum.

Ich gebe nämlich einen Revolver in der natürlichen Größe wie 7mm Patronen mit schwarzem Schaft, Lauf und Pfanne, feinst polirt und vernickelt um nur 1 fl.

Dieser Pracht-Revolver ist eine Zierde nicht nur für den Salon des Millionärs, sondern auch für die schlichte Wohnung des Mittelstandes. Er enthält Crayons, Bleistift, Federhalter und Federmesser in einer Prachtausführung, wie sie selten da war.

Zur Beachtung! Schenken Sie diese kleine Ausgabe nicht und bestellen Sie schnellstens, ich habe nicht soviel am Lager, und wenn Sie einen solchen Revolver besitzen werden, so geben Sie ihn nicht um 50 fl. mehr her.

Verwendungen per Nachnahme oder Cassa durch das

Hecht'sche Commissions- u. Importhaus in Wien, I., Christinengasse 2. H.

Advertisement for Amédée Kohler & Fils chocolate, featuring the brand name, 'Schweizer CHOCOLADEN CACAO', and 'LAUSANNE (Schweiz.)'.

[18] 24-24

Prüfet und das Gute behaltet!

1000-jährig bewährte und durch Zeugnisse ärztlicher Autoritäten und vieler Privaten ausgezeichnete Präparate.

Dr. Miller's Moospflanzensaft, überraschend in seiner Wirkung bei Husten, Heiserkeit, Halsweh, Verschleimung, beginnender Lungenentzündung, überhaupt bei allen Affectionen der Athmungsorgane. Zu Lieg in für Kinder und Erwachsene. Preis per Fliegel 50 fr.

Dr. Miller's Präservativ-Balsam gegen Krämpfe. Dieser Balsam ist angezeigt und empfohlen bei Schmerzen und Krämpfen im Magen, Magenkrampf, Aufgetriebensein desselben, Erbrechen, Durchfall, Schilddrüse, bei Kolikschmerzen ist der Erfolg fast momentan. Ferner nach allen langandauernden und erschöpfenden Krankheiten, indem er die Verdauung wesentlich befördert. Dieses vorzügliche Mittel soll besonders auf dem Lande in feiner Haushaltung sein. Preis 1/2 Flacon 1 fl. 50 fr., 1/2 Flacon 80 fr.

Miller's Hühneraugen-Balsam, untrügliches Mittel zur Vertreibung von Hühneraugen, Warzen und schmerzhaften Hautveränderungen. Dieses Mittel erfreut sich ob seiner eminenten Wirkung einer täglich sich steigenden Nachfrage und Verbreitung. Um sich vor möglicherweise vorkommenden, werthlosen Nachahmungen zu schützen, bitte stets nur Miller's Hühneraugen-Balsam zu verlangen. — Preis eines in der Schachtel befindlichen Fläschchens nebst Gebrauchsanweisung und Pinsel 60 fr. — Viele Zeugnisse und Anerkennungen liegen vor. Diese Mittel werden gegen Einleitung des Betrages und nur 10 fr. Verpackungskosten aus dem Central-Versendungs-Depot J. v. Miller, Apotheker in Kronstadt, franco zugeschickt. Weniger wie 2 Dosen werden nicht versendet.

In Hermannstadt allein echt zu haben bei F. A. Reissenberger. Außerdem zu haben in allen größeren Apotheken und Specereihandlungen in Ungarn und Siebenbürgen. [172] 15-19